

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1925

60 (19.5.1925)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-879992](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-879992)

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Leitung: H. Zirt. Druck und Verlag von L. Zirt.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen tags vorher erbeten. Bei gerichtlicher Klage, Kontroversverfahren usw. wird etwa bewilligter Rabatt hinfällig.

Der Bezugspreis beträgt mit der Beilage „Heimat und Welt“ für den Monat 1,10 R.-Mark ausschließlich Postbestellgeb. Anzeigenpreise: Die einspaltige Korpuszeile oder deren Raum 15 J., Familienanzeigen 10 J., auswärtig 20 J., Reklamazeile 50 J. Schließjahr 10.

Nr. 60.

Elsfleth, Dienstag, den 19. Mai

1925.

Tages-Zeiger.

(19. Mai.)

☉-Aufgang: 4 Uhr 01 Min.
☉-Untergang: 7 Uhr 52 Min.

Hochwasser:

1 Uhr 31 Min. Vorm. — 1 Uhr 38 Min. Nm.

Chronik des Tages.

Die rheinische Jahrausstellung in Köln ist am Montag den 15. Mai 1925 feierlich eröffnet worden.

Die Postreformfrage wird am Dienstag dem Reichstag vorgelegt und gleichzeitig auch der Öffentlichkeit übergeben werden.

Das Gerücht über einen bevorstehenden Rücktritt des englischen Außenministers Chamberlain wird von dem englischen englischen Fremdenamt als vollkommen unbegründet bezeichnet.

Nach einer Meldung aus Sofia soll der König von Bulgarien die zum Tode verurteilten Bombenattentäter zu lebenslänglicher Kerkerstrafe begnadigt haben.

Einig in der Aufwertung.

Der Reichsregierung und den Parteien im Reichstag ist mit dem Abschluß dem Kompromisses in der Aufwertung ein Stein vom Herzen gefallen. Es ist allerdings abzuwarten, was die Gläubiger und was die Schuldner sagen werden, denn daß nicht alle Teile mit den gemachten Vorschlägen vollkommen einverstanden sein werden, ist vorauszusetzen. Es wird daher im Ausschusse des Reichstages zu erwägen sein, ob nicht doch eine Klausel eingefügt werden kann, welche die Gläubiger zu einer günstigeren späteren Zeit durch einen neuen Gesetz auf die heute noch nicht befriedigten Ansprüche zurückzuführen. Der Reichsfinanzminister wird davon freilich nichts wissen wollen, allein es kann doch kein Zweifel darüber bestehen, daß auch nach dem Aufwertungs-Kompromiss viele Sparer noch recht äbel dran sind. Wenn heute das Reich nicht mehr geben kann, als es hat, so darf doch nicht mehr gegeben werden, daß seiner Zeit die heute geschädigten Gläubiger die größte Opferwilligkeit gezeigt haben, weil sie selbstvertrauensvoll auf ihre Schuldner gesetzt haben. Zugegeben muß werden, daß das Deutsche Reich schuldlos ist in sehr viel größerer Finanznot, als die meisten Länder und Gemeinden. Aber für alle Schuldner können sich die Verhältnisse ändern, und bei wieder eingetretener Zahlungsunfähigkeit kann dann auch gesagt werden. Für die Gemeinden ist das bereits vorgesehen, aber diese brauchen nicht schlechter gestellt zu werden, als andere Schuldner. In diesem Sinne kann auch die Finanzlage der Altgenossenschaften besser nachgeprüft werden wegen einer Revision der Verträge erfolglos Zusammenlegungen der Aktien.

Eine Forderung der Gerechtigkeit dürfte es auch sein, ungeachtet aller Schwierigkeiten den Verhältnissen der bezögerten Gläubiger näher zu treten, die, wenn sie etwa im Alter von über 65 Jahren stehen, von der Zukunft, und was in ihr verhoffen werden sollte, nicht mehr viel zu erwarten haben. Diese Leute sind in ihrem hohen Alter nur in Ausnahmefällen noch arbeitsfähig, und man kann ihnen kaum zumuten, den Rest ihres Lebens ins Armenhaus zu gehen. Aber muß ein Ausweg gefunden werden, sonst würde dem Unterlassungsstande bestehen bleiben, die dem deutschen Volke nicht gerade zur Ehre gereichen würde. Man stelle sich Gründe können nicht dagegen sprechen, wenn es handelt sich nicht um eine Armee dieser nutzlosen alten Zeitgenossen, sondern höchstens um eine Gruppe. Hier muß also eine genaue Klarheit geschaffen und volle Sicherheit verbürgt werden. Leute, die ein Recht haben, einfach auf den Vortritt zu kommen, das geht nicht an.

Es handelt sich in der Aufwertungsfrage aber nicht nur um Geld und Recht, sondern noch um ein Recht, um die Wiederherstellung des allgemeinen Vertrauens. Das Reich, die Länder, die Gemeinden, die Gesellschaften, die industriellen Unternehmungen sind für alle Zukunft auf das Geld der Sparer angewiesen, und deren Vertrauen kann nicht durch Worte, sondern nur durch Taten wiederhergestellt werden. Ein solches Bemerkung heute zu verlangen, geht, wie schon eingangs bemerkt, nicht an, aber der Zukunft sollte das gleiche anbelegelt bleiben. Schulden zu zahlen, nicht immer eine Freude, aber stets bleibt es eine Pflicht!

Stundung der Vermögenssteuer-Vorauszahlung.

Vom 15. Mai 1925.

Auf Ersuchen der wirtschaftlichen Verbände hat die Steuerbehörde des Reichstages mit der Frage der Erhebung der am 15. Mai 1925 fälligen zweiten Vermögenssteuervorauszahlungsrate zugestimmt. Die Mehrheit des Steuerausschusses hat der Steuerbehörde Ausdrück gegeben, daß es im Hinblick auf den dem Reichstag zurzeit vorliegenden Entwurf eines

Vermögenssteuergesetzes, der die Nichterhebung der Vorauszahlungsrate vom 15. Mai 1925 vorseht, zweckmäßig sei, die Einforderung dieser Rate um einen Monat hinaus zu schieben; sie beabsichtigt, den Erlaß eines entsprechenden Zustimmungsgesetzes zu beantragen.

Mit Rücksicht hierauf hat der Reichsminister der Finanzen die Finanzämter angewiesen, daß bis zur Klärung dieser Frage die Vermögenssteuervorauszahlungsrate vom 15. Mai 1925 gestundet wird. Eines besonderen Stundungsantrages seitens der Steuerpflichtigen bedarf es nicht.

Die Feier in Köln.

Eröffnung der Jahrausstellung

Die Reihe der feierlichen Veranstaltungen anlässlich der tausendjährigen Zugehörigkeit des Rheinlandes zum Reiche ist am Sonnabend mit der feierlichen Eröffnung der großen Jahrausstellung in Köln eingeleitet worden. Die rheinische Metropole hatte sich in ein Festgewand gehüllt. Die Rheinlandkommission hatte aus Anlaß der Eröffnung der Ausstellung die Beflaggung in allen Farben mit Ausnahme von Schwarz-Weiß-Mot gestattet.

Gegen 11 Uhr wurde die große Jahrausstellung-Ausstellung der Rheinlande in der Wiesenhalle im Rheinpark in Anwesenheit des Reichskanzlers, des Reichsaußenministers, des Ministers für die besetzten Gebiete und zahlreicher Staats- und Ministerpräsidenten, der Minister der Länder, ferner der maßgebenden weltlichen und kirchlichen Behörden feierlich eröffnet. Von den Emporen grüßten die Flaggen des Reiches, Preussens, der Stadt Köln und der päpstliche Adler des tausendjährigen Reiches. Die Feier wurde durch ein Sinfonie-Orchester und das feierliche Präludium von Richard Strauß eingeleitet. Nachdem die Klänge verhallt waren, nahm

Oberbürgermeister Dr. Wenauer,

der geistige Vater der Ausstellung, der anlässlich der Eröffnung der Ausstellung auch zum Ehrenbürger der Stadt Köln ernannt wurde, das Wort zu einer herzlichen Begrüßungsansprache, in der er u. a. ausführte:

„Stromauf, stromab, in den Städten, in den Flecken und Dörfern, in den stillen Waldgebirgen, im frischen Grün der Natur, in den höchsten Setzungen anreines Stromes, überall, überall, überall! Nur wer die Stimme mitterteilt hat, die in den letzten Jahren über das Rheinland dahingegangen sind, nur wer gefühlt hat, wie die Erde unter uns, wie unsere Heimat, Volkstum und Vaterland zittern zu müssen, nur der kann erkennen und verstehen, was die Jahrausstellung uns Rheingebirgen ist, wie sie uns aus dem Inneren, aus dem tiefsten Herzen kommt.“

Diese Feier feierlicher Vertiefung und Erhebung,

die Feier rheinischen Deutschtums. Dem rheinischen Deutschtum ist auch die Saat gewidmet, deren Ernte wir heute feieren. Aus dem Wert reifen Stimmen, die wir hören soll, rheinische Männer, rheinische Frauen, rheinische Jugend. Auch wir rufen die Stimmen unserer Ältern, mit die Stimme des Rheins, anreines heiligen Stromes. Glaubt unsern Altvordern, folget ihnen und gelobet ihnen: Deutsch zu sein, wie sie frei zu sein, wie sie!“

Die Rede klang aus in ein Hoch auf unsere rheinische Heimat, auf unsere geliebtes deutsches Vaterland. Darauf wurde das Deutschland gelungen.

Reichskanzler Dr. Luther

ergriff darauf das Wort zu einer mit großem Beifall aufgenommenen Rede, in der er den deutschen Reichsstandpunkt in der Kölner Räumungsfrage noch einmal feierlich vor aller Welt betonte:

„Als die Reichsregierung die Aufmerksamkeit den im Entschien begriffenen Veranstaltungen dieses Jahres am Rhein zuwandte, da durfte erwartet werden, daß die Eröffnung der Ausstellung hier in Köln in Gemäßheit der Bestimmungen des Vertrages von Versailles auf einem von fremder Besetzung freien Boden eröffnet werde. Ich hoffe, daß diese Erwartung gestiftet werden ist. Es muß immer und immer wieder ausgesprochen werden, daß das deutsche Volk einen berechtigten Anspruch darauf hat, daß die erste Rheinlandzone den Vertragsbestimmungen entsprechend geräumt wird. (Lebhafte Zustimmung.) Aber bis zum heutigen Tage sind wir noch immer nicht einmal in Kenntnis der Bestimmungen, die gegen Deutschland erhoben werden um die Nichträumung zu begründen. (Hört, hört!) Wir müssen das feststellen voll tiefer Bitterkeit, zumal am heutigen Tage, wo hier ein Werk eröffnet wird, das bestimmt ist, dem Frieden im besten Wortsinne zu dienen.“

Der Reichskanzler schiederte dann in veredeten Worten, wie vom übrigen Deutschland aus die Gedankten und die Gefühle, die immer zum Rhein wandern. Auch die anderen Deutschen, die im Stromgebiet der Elbe und der sonstigen großen norddeutschen Ströme, und die Deutschen, die im Stromgebiet der Donau wohnen, sie alle betrachten den Rhein als ihren Strom, denn die Geschichte des Rheinlandes ist ein so starkes Glied im ganzen Werden Deutschlands, daß

ganz Deutschland ein Recht hat auf den Rhein.

Der Kanzler schloß mit den Worten: „Der Arbeit, die in dieser Ausstellung geleistet wird, in der Entwicklung unseres Volkes, im Wiederkauf, im Dienste des großen und wahren Friedens, dieser Arbeit rufe ich zu: Glückauf!“

Der Gruß des Reichspräsidenten.

Reichspräsident v. Hindenburg hat an den Oberbürgermeister der Stadt Köln folgendes Telegramm gerichtet: „Der Stadt Köln wie dem gesamten Rheinlande entbiete ich am heutigen Tage der Eröffnung der Jahrausstellung der Rheinlande meine herzlichsten Grüße und meine besten Wünsche. Diese Ausstellung soll in geschichtlicher Hinsicht zeigen, wie die Lande am Rhein durch gemeinsame Sprache, Geschichte, Kultur und Wirtschaft mit dem großen deutschen Vaterlande untrennbar verbunden sind. Mit welcher Treue auch in der Gegenwart die Bewohner dieses Landes zur Heimat und zum Reiche stehen, haben die Ereignisse der letzten Jahre der ganzen Welt mit aller Deutlichkeit gezeigt. Daß die Gebiete am Rhein auch wieder in voller Freiheit mit uns, mit dem gesamten Vaterlande vereint sein mögen, ist unser aller jehnthlicher Wunsch und unser unermüdeliches Streben.“

v. Hindenburg, Reichspräsident.“

Der Fall Höffe.

Der Verteidiger als Zeuge.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen des Höffe-Untersuchungsausschusses des Preussischen Landtages wurde der Verteidiger Dr. Höffe, Rechtsanwalt Dr. Alsborg, als Zeuge vernommen. Dr. Alsborg bekundete, daß Höffe bereits im Januar mit ihm verhandelt habe. Am 9. Februar, am Tage vor seiner Verhaftung, habe Höffe ihm mitgeteilt, daß er sein Abgeordnetenmandat niedergelegt habe, weil er der Untersuchung freien Lauf lassen wollte. Darauf habe Alsborg den Oberstaatsanwalt Linde sofort persönlich von der Mandatsniederlegung Höffes in Kenntnis gesetzt und ihm weiter erklärt, Höffe stehe zu jeder Vernehmung zur Verfügung. Auf seine Einladung sei dann Dr. Höffe am Abend in seine Privatwohnung gekommen und habe ihm die psychologische Entwicklung seiner ganzen Sache dargelegt. Er habe dann geschlossen mit der Frage: Was wird aus mir? und habe gebeten, ihm diese Frage rückhaltlos zu beantworten. Dr. Alsborg habe darauf wörtlich gesagt: „Sie werden nach ihrem Kampf freigesprochen.“ Dr. Alsborg hatte den Eindruck, daß Höffe ihm seinen Fall wahrheitsgemäß dargestellt hat und es abgesehen hätte, auch vor dem Richter etwas zu verschweigen, was ihm schaden könnte.

Dr. Alsborg gab ferner seiner Ansicht zur Festlegung Ausdruck, „Passive Beamtenbestrafung“ könne i. S. Dr. Höffe nicht vorgesehen werden, denn der Umstand, daß Darmat ihm zum Bau eines Hauses einmal ein Darlehen gegeben habe, stehe in keinem Zusammenhang zu der späteren Genäßung von Postkrediten an den Darmat-Konten. Auch das Delikt der „Anreue“ komme nicht in Betracht, da nach dem Gutachten des Aufsichtsamts für Privatversicherung eine Schädigung des Fiskus durch die Postkredite nicht zu erwarten gewesen wäre.

Die Aussage der Witwe Höffe.

Nach der Vernehmung des Verteidigers wurde die schriftlich niedergelegte Aussage der Witwe Höffe verlesen. Sie berichtet ausführlich über ihre vergeblichen Bemühungen, das Schicksal ihres Mannes zu erleichtern und eine Haftentlassung des Kranken aus dem Untersuchungsgefängnis zu erreichen. Von seiner Schuldlosigkeit sei ihr Mann vollkommen überzeugt gewesen, sonst hätte er ihr, die 16 Jahre lang Trauer und Leid mit ihm geteilt habe, gewiß seine Schuld gefunden. Solches Vertrauen hatte er auch zu seinen Anwälten, die ihn auf Grund der genauen Kenntnis des Tatsachenmaterials immer wieder aufgerichtet haben. Mit ihnen teilte er den unerquicklichen Glauben an seine Rechtsfertigkeit gegenüber allen Angriffen. Selbstmordgedanken habe er ihr gegenüber niemals geäußert.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 18. Mai 1925

Der Aufwertungsaustrich des Reichstages wird am Dienstag in die Beratung der Regierungsvorlage treten, wobei die im Kompromiß enthaltenen neuen Vorschläge der Parteien an den geeigneten Stellen der Vorlage entsprechend zur Abstimmung gelangen.

Das erweiterte Schöffengericht in Hannover wurde durch Dr. med. Friedrich Volpert als 200. Mark Getreidebesitzer des Reichskanzlers Luther an 200 Mark Getreide

Der preussische Ministerpräsident Brauns hat an den „Land Soarverein“ ein Schreiben gerichtet, in dem er die wünschbare, brüderliche Verbundenheit der Bevölkerung des Soargebietes mit dem übrigen Deutschland betont.

... Im das vierte Grundschuljahr. Im Unterrichts-
auschuss des Preussischen Landtages kam die Grund-
schulfrage zur Verhandlung. Die Leiter höherer Schul-
en hatten mehrfach Schüler nach dreijährigem Besuch
der Grundschule aufgenommen, bevor das Reichsschul-
gesetz im Reichstag verabschiedet war. Ein Erlass des
preussischen Kultusministers wies darauf hin, daß
die Prüfung unzulässig sei und forderte die Ablegung
einer zweiten Prüfung. Ein deutschnationaler Antrag
forderte nur, daß den für die Aufnahme in eine
höhere oder mittlere Schule bereits mit Erfolg ge-
prüften Kindern die Ablegung einer zweiten Prüfung
erlassen und der Wiedertritt in die Schule für die
die Aufnahmeprüfung abgelegt ist, mit sofortiger Wir-
kung gestattet, und daß die Frist für weitere Auf-
nahmen bis zum 1. Juli verlängert werde. Dieser
Antrag wurde nach längerer lebhafter Aussprache ab-
gelehnt.

... Die kleine Zollvorlage, ein für Verhandlungs-
zwecke vorgesehener provisorischer Zolltarif, der dem
Reichsfinanzrat bereits vorliegt, wird dem Reichs-
rat am Dienstag zugehen und gleichzeitig auch der
Öffentlichkeit übergeben werden. Dem Reichstag wird
sie erst zugehen, wenn die Verhandlungen im Reichsrat
zum Abschluß gekommen sind. Im Rahmen dieser
Vorlagen sollen auch die Getreidezölle wieder-
hergestellt werden, und zwar, wie verschiedene Ber-
liner Blätter wissen wollen, in der alten Höhe.
Sie sollen bereits am 1. August 1925 in Kraft treten.
Es sind feste Zölle von 5 Mark für Roggen und 5,50
Mark für Weizen angelegt. In dieser Höhe sollen sie
vom 1. August 1926 erhoben werden, während bis
dahin etwa die halben Beträge gelten. Die Getreide-
zölle sollen als Mindestzölle gelten, so daß sie auch
in künftigen Handelsvertragsverhandlungen nicht er-
mäßig werden können.

Rundschau im Auslande.

* Der italienische Justizminister hat eine Anzahl Pro-
zesse über deutsche Richter in Süditalien in atlantische
Gänge verlegt, was von diesen Beamten als eine Art
Verabredung betrachtet wird.
* Die belgischen Oppositionsparteien wollen einen Min-
isterrat gegen das neue Kabinett von der Wyvere ein-
bringen.
* Japan hat die während des russisch-japanischen Krie-
ges besetzte Insel Sachalin endgültig an Rußland zurück-
gegeben.

Ermäßigung der österreichischen Schiffsvermerksgebühren.
* Im österreichischen Bundesrat machte der Außen-
minister Dr. Mataja nähere Mitteilungen über die deutsch-
österreichischen Verhandlungen wegen der Aufhebung
des Passivzwanges. Danach haben die öster-
reichischen Interpellanten bei den Verhandlungen in München
auf die Ratifizierung der Schiffsvermerksgebühren,
die einem gewissen Verzicht auf die Schiffsvermerksgebühren
entgegenstehen, hinweisen müssen. Die Verhandlungen wur-
den nicht abgebrochen, sie werden vielmehr fortgesetzt wer-
den. Um aber schon im gegenwärtigen Augenblicke den
Belastungen ihres guten Willens zu erbringen, wird die
österreichische Regierung beantragen, daß die österreichischen
Schiffsvermerksgebühren dem Deutschen Reich gegenüber auf
den früheren Satz ermäßigt werden.

Französisch-amerikanische Schuldverhandlungen.
* Der amerikanische Botschafter in Paris, Herr
hat der französischen Regierung nach Bestätigung aus
Washington Vor schläge gemacht, die als Grundlage für
die weiteren Verhandlungen über die Rückzahlung der fran-
zösischen Schulden an Amerika dienen sollen. Der Minister
hat den Finanzminister Collaun und den Außenminister
Friend beauftragt, die amerikanischen Vor schläge genau zu
prüfen und endgültige Gegenentwürfe auszuarbeiten.
Die Unterredungen mit Herrid werden fortgesetzt, so daß
der Gegenentwurf unter seiner Mitwirkung ausgearbeitet
und die Washingtoner Regierung über alle Vorgänge auf
dem laufenden gehalten werden kann. Sofort nach Fertig-
stellung des französischen Entwurfs wird eine Abordnung
nach Washington abgehen, um die eigentlichen Verhand-
lungen aufzunehmen.

Die Kämpfe in Marokko.

Durchbruch der französischen Front.
Die Kämpfe in französisch-Marokko nehmen einen
wechselvollen Verlauf. Während es den französischen Trup-
pen gelungen ist, ihren Sieg über die Rifkämpfer bei dem
Gebirgsstock von Sibaue weiter auszubauen und mehrere

von den Rifkämpfern eingeschlossenen Posten der ersten Vor-
postenlinie zu befreien, sind die Marokkaner an einer an-
deren Stelle der Front, bei Ouled und Amrane in die
französischen Stellungen eingedrungen und
haben weiter nach Süden in das französische Gebiet vor-
gedrungen. Die Lage soll in diesem Frontabschnitt sehr ernst sein,
da die Franzosen hier so schwach sind, um einen Gegenstoß
durchzuführen. Marschall Pétain hat die Pariser Regie-
rung um schnelle Entsendung von Verstärkungen ge-
beten. Wie der Pariser Matin berichtet, werden in sehr
kurzer Zeit bedeutende Truppenkontingente aus allen
französischen Garnisonen nach Marokko abgehen. Weiter
wird aus Rabat gemeldet, daß der Fliegermajor Mes-
sieres, einer der bekanntesten französischen Bombenflieger,
während eines Fluges über den feindlichen Stellungen von
Marokkanern erschossen worden sei. Er ist im
Militärhospital von Ses seinen Verletzungen erlegen.



Übersichtskarte zu den militärischen Operationen in französisch-Marokko.

Deutscher Reichstag.

— Berlin, den 16. Mai 1925.
Die Verorgung der Witwe des Reichspräsidenten.
In der heutigen Sitzung wurde ein von allen Par-
teien mit Ausnahme der Kommunisten und Sozialisten ein-
gebrachter Gesetzesentwurf, nach dem die Witwe des Reichs-
präsidenten die Hälfte seines Gehaltssoldes erhalten und
den Kindern entsprechendes Waisengeld gewährt werden
soll, in erster und zweiter Beratung gegen die Stimmen
der Kommunisten und Sozialisten angenommen. Gegen die
jetzige Vornahme der dritten Beratung wurde Einspruch
erhoben.
Ferner wurde ein Antrag v. v. p. (D. W.) zur
Ausweisung der Vermögenssteuerzahlung vom 15.
Mai 1925 um einen Monat in allen drei Veranlassungen
angenommen.
Es folgte die Beratung der vom Bildungsausschuß vor-
gelegten Entschlüsse, die
das Inkandenzgesetz des Einheitssturzgesetzes
begünstigt und alle Stenographen anfordert, sich auf den
Boden der Tatsachen zu stellen.
In der nun folgenden Fortsetzung der zweiten Be-
ratung des Haushalts beim Ernährungsausschuß be-
trug die landwirtschaftlichen Sachverständigen der ein-
zelnen Fraktionen ihre Sonderwünsche vor, auf die der Ernäh-
rungsausschuß Graf v. Helldorf in längeren Ausführungen
eingieng.

Schlußdienst.

Die Sicherung Seigalands.
— Berlin, 17. Mai. Ein Antrag der deut-
schen Reichstagsfraktion ersucht die Reichsregie-
rung, umgehend geeignete Maßnahmen zur Sicherung
der Insel Seigaland, die durch vorgelagerte tausende von
Kubikmetern umfängliche Landrutsche auf das schwerste
gefährdet wird, durchzuführen.

Was die Woche berichtet.

Der Muttertag. — Hindenburgs Einzug in Berlin. —
Das frische Grün in Wald und Feld. — Beginn der
Badesaison. — Jung-Deutschland auf der Erholungs-
reise.
Deutscher Muttertag, das war das Zeichen, unter
dem der vergangene Sonntag im ganzen deutschen
Reiche stehen sollte! Eine begrüßenswerte Idee ist
nicht allenthalben in dem Umfang durchgeführt worden,
der wünschenswert und angebracht war. Es ist auch
hier wie überall: wo die richtige Führung fehlt, kann
selbst die beständete Idee sich nicht entwickeln. Viel-

leicht bedarf es aber nur dieser Anregung, damit man
liberal dort, wo der Gedanke diesmal noch keinen
Organisator gefunden hatte, schon heute für nächsten
Jahr sich entsprechende Notizen macht! Wieber
man hunderte auf so fruchtige und nützliche Veranstal-
tungen aus dem Tageslauf der Freiheit, als das hat
heute auch nur eine Gelegenheit übergehen läßt, die der
Pflicht des im letzten Jahrzehnt so arg vernachlässigten
deutschen Gemeinlebens dient.

Wieder einmal fand Deutschland in der vergan-
genen Woche im Vordergrund des Interesses der
famien kultivierten Welt. Inneres neuen Reichs-
präsidenten von Hindenburg Einzug in Berlin und
Verpflichtung auf die Reichsverfassung im Wallfahrt
waren geschichtliche Ereignisse. Die hohe Politik hat
bei diesen Anlässen erfreulicher Weise wenig auf
Rechnung, desto mehr aber am der schönen Gedanken
der Volkseinheit und des festesten Willens zu einig-
em Streben für Volk und Vaterland zum Durchbruch.

Die begaunerten schönen Wunder des Wieder-
offenbart jeder neue Montag. Wieder dürfen wir
es erleben, daß die Welt schöner mit jedem Tage
wird und wieder sollten wir für diese Gnade dankbar
sein, wenn die Dankbarkeit nicht ein gar so rare
Begriff unserer Zeit wäre! Jeder fordert aber auch
dieses Frühjahr in erschreckendem Maße Opfer an
Menschenleben. Die Zahl der schweren Gewitter maß-
los die Woche. Allen Warnungen zum Trotz werden
immer noch Bäume als Unterstand bei überaus
schnell aufstrebenden Gewittern benutzt. Raum bei
die Sonne das Frühl- und Teichwasser einigermassen
erwärmt hat, benutzen solche Draufgänger und jäh-
de sich unbedingt zeigen wollen, die Gelegenheit zu
einem Bade „im Freien“, meist in erhöhtem Zustand
und selbstverständlich an verbotenen Stellen. Ein
in die Tageszeitungen mit den zunehmenden Meldun-
gen über tödliche Badeunfälle lehrte deutlicher als je
stärker, daß „die Saison“ begonnen hat. Was nützt
alle Warnungen und Mahnungen, wenn sie doch nicht
beachtet werden? Doch schließlich ist es ja das Leben,
das jeder einzelne auf das Spiel setzt, und
wem in dieser Beziehung nicht zu raten ist, ist
nicht zu helfen.

Nach allen Nachrichten der Windrose haben in
dieser schönen Maiwoche die Gienbahnen wieder
deutsche Schulfrauen in Erholungsstätten gefahren. Die
Zahl der Kinderferienheime in den Bergen und
der See mehrte sich in erfreulicher Maße. Glückliche
Jugend, der solche Vergnügungen beschließen läßt.
Die Jungen und Mädchen lernen dabei besser als
bei der Schulfraue an der Wandkarte ihr Vaterland und
seine Schönheiten kennen! Mögen sie alle von diesen
Wochen dauernden Gewinn an Leib und Seele haben
und sich stets denen dankbar erweisen, die ihnen
solchen Tagen verschaffen und die sie von Eltern-
haus fern behüten und beschützen. . . .

Aus Stadt und Land.

Die Deutsche Nothilfe. In einer Sitzung des
Reichsarbeitsausschusses der Deutschen Nothilfe
wurde festgestellt, daß aus dem Ausgleichsfonds noch
650 000 Mark bereit sind, die zur Vindikation der
Not der Länder und den Spitzenverbänden der
freien Wohlfahrtsverbände überwiesen wurden. Das
letzte Gebiet wurde mit Rücksicht auf die vorgetragenen
noch immer bedeutend vorkommenden Notfälle, wie
ber. beizugeht, bereitgestellt. Die Beiträge hängen
zum größten Teil aus der Opfermühe der Deutschen
Nothilfe, die durch Verkauf der von der Reichs-
verwaltung herausgegebenen Wohlfahrtsbriefmarken
im ganzen Reichsgebiet stattfand. Der Gesamt-
betrag der Opfermühe beträgt rund eine Million Mark.

Waldbrand. Wieder einmal entstand durch un-
vorsichtiges Bewerfen von brennenden Zigaretten-
resten in F r o h n a u bei Berlin ein Waldbrand. Ein
etwa zwei Morgen große Fläche wurde vernichtet.
Nach zweifelhafte Tätigkeit gelang es der Feuerweh-
rung den Brand zu löschen. — Wann endlich werden die
Warnungen beachtet werden?

Zwei Brauntohlenkämpfe erfolgten. Durch
einen Wasserreißer ist die Brauntohlengrube „Zwei-
garden“ bei Halle erschaffen. Auch der durch einen
Stollen verbundene Nachbarkampf „Gaefer“ konnte

Die geborene Krause.

4) Roman von Fr. Lehne

Wiemanns Romanverlag Berlin W. 66 1922

Ernst und vornehmlich entgegnete ihm der

Bruder:

„Du hast sicher Cantor gereizt, Buffo. Ich hatte

dir gesagt, dich gewarnt — der Hund verdrägt das

nicht — im übrigen ist er ein gutmütiger Kerl, im

ganzen Regiment beliebt.“ Er beugte sich nieder und

schloß ihm das feigste Fell.

„Ich verheide dir, Hans Ehardt, den Kater wieder

mit Vergewaltigen, ich will meine Gemütsruhe nicht

durch solche Zwischenfälle gefährdet sehen“, bemerkte Graf

Laubenberg — dann, mit einem mißbilligenden Blick

auf die Kleidung des Sohnes, der in einem Sport-

beinkleid und einem farzfarbenen Flanellhemd vor ihm

stand, „Himmel, wie siehst du denn aus?“

„Ich wollte mich gerade umkleiden, als mich James

zu dir beorderte, es ist dringlich. Ich war mit dem

Wad auf dem Bornort Ehardtstraße.“

„Hast dein künftiges Bestium inspiert?“

spottete der Bruder.

„Was sehr nötig war. Inspektor Vollrath ist ein

ganz unzuverlässiger Mensch. Ich habe bemerkt,

daß —“

„Während hob Graf Laubenberg die Hand — „ich

bitte dich, verschone mich jetzt mit deinen Beobachtungen,

bei einer solchen Gize verzehe einem ja die Fähigkeit

des Denkens.“

Hans Buffo goß sich von neuem ein, während er

gebärglich sagte: „Ehardt ist sehr interessiert.“

Mit großem Blick maß ihn der Bruder.

„Das ist wohl selbstverständlich, da es sich um

meinen Besitz handelt, ich muß davon leben.“

„Du, du gönnst mir anscheinend nicht, daß mir

als dem Älteren Laubenberg und Kleinschmidchen zu-

um aber kausst du mir ruhig gestatten, mich selbst um
das Meine zu kümmern, besonders da es mir auch
Vergnügen macht.“

Der Graf wollte dieses Thema abbrechen, er reichte
dem Sohne ein gefülltes Glas. „Hier, trinke, du wirst
Durst haben.“

„Das allerdings, Vater. Doch verzehne, wenn ich
danke. Ich werde ein Glas Zitronenwasser trinken,
das ist mir jetzt bestimmlicher, da ich sehr erhitzt bin.“

„Ah, Abföhment“, wispelte Buffo

„Nicht ganz, aber doch so, daß ich zur Unzeit nicht
schlemme und praufe. Sonst bin ich auch kein Kof-
verächter.“

„Ah, du hältst dich ja immer für geschickter als
unserer.“

„Wenigstens für so geschickter, daß ich nicht so als
„Kofte“ herumlaufe wie du, Buffo.“ Hans Ehardt's
Blick hatte ausdruckslos lächlich auf dem überle-

gantem Seidenansatz des Bruders, auf dem letzte flir-

renden Kettenarmband um dessen linken Handgelenk

und auf den Fingern, die die sorgfältig gepflegten

Fingerringe mit den alten langen, glänzenden Brillen-
steinen schmückten. Buffo wurde sehr rot. „Vergessen-
warst er die Zigarette fort und klemmte das Monocle

feiser ein.

„Immer noch besser als dein Räuberhölz, das aus-
sieht, wie in der „Goldenen Hunderteins“ gefaßt —
merci, dank!“

„Müht ihr euch immer freiten, wenn ihr zusam-

men seht?“ rief der Graf. „Müht ihr euch die paar
Urlaubstage damit verderben? Ich begreife nicht, Hans

Ehardt, wie du immer so ausfallend gegen Buffo
sein kannst. Deine Gewertheit.“

„Entschuldig, Vater, ich werde gehen und mich
umkleiden.“ Hans Ehardt verneigte sich leicht, sagte
die Dogge am Halsband und entfernte sich.

„Unleiblicher Patron!“ murkte Buffo: „seit der
Grünhobel die Patronen trägt, ist mit seinem
Dünkel und Eigennutz kaum noch ein Auskommen. Ich
hoffe es genau, er will mir nicht wohl, weil ich der
Widder bin und das ist ihm unangenehm gegen mich
zu sein. Ich kann, wenn ich will, noch nichts dafür.“

„Ja, Hans Ehardt ist schwierig, er war in einer
Sinnstimmung von der Mama zu sehr verbohrt, und in der
anderen hat er ihren beinahe bürgerlichen Sinn geerbt.
Mama war nie für große Repräsentation. Wie eine
bescheidene Bürgerfrau zu leben, war ihr das Heißte.“

„Die Frau, die ich einst wähle, muß unsere Fra-
mille würdig vertreten. Nein, alter Herr, schon mich
nicht so erwartungsvoll an, ich denke noch an keine.
Doch will ich meine Freiheit, mein Leben genießen“
und er lachte leichtsinnig.

Hans Buffo war ein bildhübscher Mensch, nicht
groß, aber schlank und geschnitten, mit zarten, fast
mädchenhaftem Gesicht, aus dem dunkle Augen schmach-
tend blühten mit einem Ausdruck, der Mädchen und
Frauen gar wohl gefählich werden konnte. Aber für
den aufmerksamsten Beobachter wurde dieses schöne Ge-
sicht beinahe unruhig, ja direkt abstoßend durch
einen Zug von Hoheit und Brutalität, der sich darauf
ausprägte. Hans Buffo war der Liebste des Vaters,
dem er in allem glück, in der Begehrtheit und Gemüts-
ruhe, im Herrergelüht und Schmutz, ganz im Gegen-
satz zu dem jüngeren Bruder, der es nicht verstand,
auch mit dem Geringsien in Dinge feuchtlich zu
sprechen, so daß sich alle verraten konnten an ihn wand-
ten und ihre Anfeindungen an die Herrschaft aufsparten,
bis er auf Urlaub kam.

Beide Söhne des Grafen Laubenberg waren Offi-
ziere. Hans Buffo stand in einem Husarenregiment.
Der Tod des Königs zu tragen, betrauerte er mehr
als Bieleerei, als angenehmen Zeitvertreib. Man-
mal allerdings wurde ihm der Anzug des Dienstes
schon lästig, daß er am besten schon quitiert hätte,
aber letzten Endes hielten ihn doch die Vorzüge seiner
Stellung — in der Uniform fühlte er sich unüber-
windlich.

Sein Verhältnis zum Bruder war nicht das beste.
Hans Ehardt war das gerade Gegenteil von ihm in
seiner Ehrlichkeit, Zuverlässigkeit und Ordnungssinn
und in der Einfachheit seiner Lebensführung.

(Fortsetzung folgt.)

Auktion.

Elsfleth. Aus Frau Witwe **Cloppenburg**, Obersee, Nachlaß werden
am Dienstag, dem 19. Mai, nachmittags 2 1/2 Uhr anfangend,
 in der Gastwirtschaft „Zivoli“, hiersebst, Mühlenstraße, öffentlich meistbietend gegen Zahlungsbare verkauft:

1 mah. Stubeneinrichtung, bestehend aus Sofa, 6 Stühlen, Tisch, Spiegelstisch mit gold. Spiegel,
1 mah. Stubeneinrichtung, bestehend aus Sofa, 2 Armstühle, 4 Stühle usw., mah. Tisch, 5 Stühle (mah. mit Rohr), mehrere kleine mah. Tische, Servante, mah. Eschrank, mah. Kleiderschränke, gr. eigener Kleiderschrank, Koffer, mehrere gold. Spiegel, 2 gr. Bilder (Kupferstich) und mehrere sonstige bessere Bilder, Hängelampe, Stehlampe, Portieren, Vorhänger, 5 Bettstellen mit vollst. Betten, Bettkiste, Waschtische, Nachttische, Küchenschrank, Küchentisch, eine Trittmähmaschine und viele sonstige Sachen.

Es handelt sich um bessere Sachen, die besonders gut erhalten sind.

Kaufliebhaber ladet freundlichst ein
Elsfleth. B. Gloystein, Aukt.

Geschäftsübernahme.

Den werten Einwohnern von Elsfleth und Umgegend zur Nachricht, daß ich die frühere **Brumund'sche**

Schlachterei

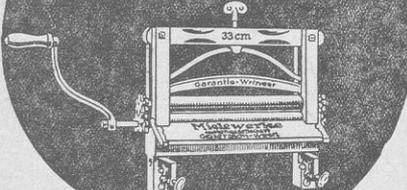
übernommen habe.

Ich bitte mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. Es soll mein Bestreben sein, meine Kunden stets gut und reell zu bedienen.

Hochachtend
D. Scholjegerdes.

Elsfleth. Auf der Ziegelei in **Huntebrück** sind wieder
Steine vorhanden.

Original Miele
Wringmaschine
 5 Jahre Garantie für Familien-Gebrauch



Mielewerke
 Aktiengesellschaft
 Grösste Spezialfabrik Deutschlands
Gütersloh i. Westf.
 Zweigfabrik Bielefeld

Zur Sommerlust

Eritz-Diele, Loy

Telefon: Amt Rastede 266

Am Himmelfahrtstage um 6 Uhr:

Grosses Frühkonzert

im Garten. Blasorchester.

Nachmittags: **Ball.**

Am 1. Pfingstfeiertage:

3 grosse Konzerte,

morgens 5 1/2 bis 9 1/2 Uhr, mittags von 11 bis 1 Uhr, nachm. von 4 bis 8 Uhr. Die Konzerte werden ausgeführt von einer guten Blaskapelle (ehemalige Militärmusiker).

Am 2. Pfingstfeiertage:

Grosser Ball.

Kirchliche Nachrichten.
 Donnerstag, den 21. Mai:
 10 Uhr: **Gottesdienst.** Gimmelfahrtstage.
Ausflug des Kindergottesdienstes nach dem Strande in Sammelwarden bei gutem Wetter. 2 Uhr Abmarsch vom Marktplatz. Rückkehr mit der Bahn um 6 Uhr. Trinfbecher mitbringen und 30 J.

Wasch-Kleider
Damen-Mäntel
 Große Auswahl Billige Preise
D. G. Baumeister

Empfehle
Anthrazit- (Nuß II),
Salon- (Nuß II),
Nußkohlen (II),
Anthrazit-Eiform,
G. R.-Briquets,
Grude-Koks,
Hütten-Koks,
Brennholz (kurz geschnitten),
Preßtorf,
Torfstreu in Ballen.
Chr. Tyedmers.

Sommersprossen
 Miteffer
 Hautunreinheiten
 sowie jeder
 schlechte Teint
 verschwinden
 unter Garantie.
 Original-Präparat
Spezial-Cremes
 für eine sachgemäße
 Schärfung A. B. - u. Nachm.
 Erneut die Haut, macht sie
 jugendlich und zart.
 Viele Dankschreiben.
 Institut „Sal“ Seriem“
 Oldenburg i. D.
 Hochauerstr. 23

Verkäuflich:
Kücheneinrichtung komplett
 so. — Mk., Bettstellen, Feder-
 Betten, Stühle, antikes Empire-
 bett, Matratzen, Küchengeschirr
 und Töpfe, Beleuchtungskörper,
 Gardinen.
Bahnhofstraße 40.

Reise-Führer
 Reise-Lektüre
 Wander-Führer
 Touristen-Karten
 Wander-Karten
 Radfahrer-Karten
 Lieberbücher usw.
Bargmann's Buchhandlung
 (gegenüber der Realschule).

4 Stück
10-12 Wochen alte Zerkel
oder Läuferweine
 zu kaufen.
Geisler's Hotel.
 Zu verkaufen
 guterhaltene Herrenfahrad
 (Torpedofreilauf).
 Nachzufragen in der Geschäftsstelle.

Wollmusseline
Baumwollmusseline
 Reizende Muster und Farben
D. G. Baumeister

Mittwoch, den 20. Mai, abends 8 Uhr
 sprechen
 Generalsekretär **Nicolai** und
 Landtagsabgeordneter Landwirt **W. Wittje**
 bei Gastwirt **Haase** in **Altenhunteorf**
Donnerstag, den 21. Mai, abends 8 Uhr
 Lehrer **Oxen**
 bei Gastwirt **Meinardus** in **Liene**
 über
die bevorstehenden Landtagswahlen
Freie Aussprache. Eintritt frei.
Deutsche Demokratische Partei

Steckenpferd-Buttermilch-Seife
 die beste Kinderseife
Drogerie C. W. Rohrmann und G. Kunkel.

Öffentliche
Wähler-Versammlung
 zur Landtagswahl
 am Mittwoch, dem 20. Mai, abends 8 1/2 Uhr
 im „Zivoli“ zu Elsfleth.
Redner: Herr Lehrer Stock, M. d. Pr.
 — Freie Aussprache. —
Deutschösterreichische Freiheitsbewegung,
Ortsgruppe Elsfleth.

Moorlemer Kanalacht.
 Von Donnerstag, den 21.
 d. M., an wird bei günstiger
 Witterung der Sied zwecks Zu-
 wässerung geöffnet.
 Dalsper, 17. Mai 1925.
 Gayen, Geschw.

Käseburger Sietacht.
 Bis zum 24. Mai sind die
Stechdämme
und Brücken
 in meinem Bezirk in schaufreien
 Zustand zu setzen. Der Neuenfelder
 Graben ist zu loten.
 Mangelpöste werden am 27. Mai
 auf Kosten der Säumigen ausver-
 bunden.
Stühmer, Geschworener.

Verloren: 1 Brosche
 Sonntag von Elsfleth bis Kirch-
 hamelwarden. Da Andenken,
 bitte gegen Belohnung abzugeben.
Mühlenstraße 55.

Schrankschützen
 10 Meter nur 20 Pfg.,
Schrankschützen, blau, weiß,
Heftzwecken usw., billig.
Bargmann's Buchhandlung,
 Belerstraße.

Empfehle:
1a gesunde gelbfleischige
Speisekartoffeln
 (Industrie).
J. Daberhahl.

Das Neueste in
Anzug-, Mantel- u.
Kostümmstoffen

empfehle **A. Rehme.**
 Gesucht
1-2 Zimmer
 (unmöbliert).
 Nachzufragen in der Geschäftsstelle.

Wünsche vier Kinder
auf 14 Tage in Grauing
zu geben.
H. Menke.

Nehme jeden Posten
frische Eier
 in Kauf und Tausch.
H. Maas, Liene.

Landwirtschaftlicher
Bürgerklub
Elsfleth.
 Abfahrt des
Ausfluges
 am Himmelfahrtstage um
 12 1/2 Uhr vom „Lindenhof“
 Der Vorstand.

„Zur Börse“, Berne.
 Am Himmelfahrtstage
21. Mai:

Bürgerkasino.
 — Anfang 7 Uhr. —
 Es laden freundlichst ein
 Der Vorstand u. S. Neben

„Lindenhof“.
 Am Himmelfahrtstage:
Unterhaltungsmusik
 im Garten.
 Anfang 4 Uhr. Eintritt frei.

Abends 8 Uhr:
Tanzkränzchen
 Es ladet freundlichst ein
D. Kuhlmann.

Anzeigen
 für die Donnerstage
 Nummer wollen man den
 Himmelfahrtstage wegen
 bis heute, Dienstag
 Abend aufgeben.
Die Geschäftsstelle.